

in die Nähe eines Ofens kommt. Um diesem Uebelstande abzuhelpfen, und die beiden freistehenden Schenkel der Zwinde parallel zu einander zu halten, nimmt man gewöhnlich seine Zuflucht zu einer eisernen Schraube *b*, welche durch die genannten Schenkel geht, und mit Kopf und Mutter versehen ist. Diese Schraube vergrößert die ursprünglichen Gestehungskosten des Werkzeuges, ohne jedoch ihren Zweck vollkommen zu erfüllen; denn da sich Kopf und Mutter in das Holz eindrücken, so stehen auch bald die freistehenden Arme nicht mehr unter einem rechten, sondern unter einem stumpfen Winkel zum gemeinschaftlichen Rückenstücke, wie dieß durch punktirte Linien in Fig. 40 angegeben ist. Spannt man nun zwei Holzstücke, welche zusammengeleimt werden sollen, in eine solche Schraubenzwinde, so kommt der Druck der Spindel nicht mehr unter einem rechten Winkel gegen die zu leimenden Flächen, sondern unter einem schiefen, und die Folge davon ist, daß die durch den Leim schlüpfrig gemachten Flächen auf einander gleiten, die Holzstücke sich also auf einander verschieben. Dieses Verschieben findet noch viel eher statt, wenn die Spindel, was sehr bald geschieht, etwas zu viel Platz in ihrer Mutter bekommt; denn dann wird auch jene sich schief stellen, wie dieß die punktirten Linien in Fig. 40 zeigen. Sehr häufig muß deshalb der Tischler seine Zwingen wieder öffnen, die auf einander zu leimenden Holzstücke wieder in die gehörige Lage bringen, und dann mit aller Vorsicht zu Werke gehen, um ein nochmaliges Verschieben zu vermeiden. Wird, was ebenfalls sehr gewöhnlich ist, eine Schraubenspindel krumm, so beschreibt dasjenige Ende derselben, welches auf den zu leimenden Körper drücken soll, einen Kreis, sobald die Spindel gedreht wird, statt auf ein und demselben Punkte zu bleiben, und auch dieser Uebelstand gibt sehr oft Veranlassung dazu, daß die auf einander zu leimenden Holzstücke auf einander rutschen. Wollte der Tischler das Ende der Spindel direct auf den zu leimenden Körper aufsetzen, so würden sich bleibende Eindrücke und Vertiefungen auf demselben bilden, und um dieß zu vermeiden, ist er genöthigt unter jede Spindel ein Brettstückchen, eine sogenannte Beilage zu legen. Hiermit hat derselbe aber wieder einen Körper mehr unter den Händen, auf welchen er auch noch zu achten hat, und das Geschäft des Leimens, welches so rasch als möglich vor sich gehen soll, wird nur zu oft durch fehlende, verwechselte oder hinabgefallene Beilagen verzögert.

Alle diese Uebelstände sind bei der nun zu beschreibenden Schraubenzwinde vollständig vermieden. Sie ist nicht geleimt, kann also auch nicht aus dem Leime gehen, erfordert keine eiserne Schraube, und ihre